Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 582. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 11. Dezember 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Wien, 10. Dezbr. Nach hier eingetroffenen Nachrichten der „Ueberlandspost" wäre Peking ohne Schwertstreich besetzt worden.

Die „Oesterreichische Zeitung" enthält ein Telegramm aus Pesth, nach welchem die Comitatscongregation heute begonnen hat. Karolyi und Nyary sprachen für die Gesetze von 1848. Die Stadt war belebt aber ruhig.

Nach einem Artikel desselben Blattes ist die Ministerkrisis als beendet zu betrachten. Herr v. Schmerling ist definitiv zum Staatsminister, Herr v. Plener definitiv zum Finanzminister ernannt. Der erstere soll am Ministerrath bereits gestern theilgenommen haben. Des Grafen v. Goluchowski weitere Bestimmung wäre nach der „Oesterreichischen Zeitung" unbekannt.

Triest, 10. Dezbr. Mit der „Ueberlandspost" heute eingetroffene Nachrichten melden, daß die preußische Gesandtschaft in Jeddo eingetroffen sei, der Abschluß eines Vertrages aber Schwierigkeiten begegne.

Bern, 10. Dezbr. Der Nationalrath bewilligte ohne Discussion 1,198,000 Francs für die Bewaffnung der Infanterie der eidgenossischen Armee und für das eidgenössische Waffendepot.

Mailand, 9. Dez. Die „Perseveranza" meldet: Es wird beabsichtigt, die italienische Armee in zwei große Körper zu theilen; einen mit der Benennung: Armee des Südens mit dem Hauptquartier in Neapel unter Kommando della Rocca's, den anderen: Armee des Nordens mit dem Hauptquartier zu Mailand unter dem Kommando Cialdini's. Die Reserve dieser beiden Armeen soll unter den Befehl Lamarmora's gestellt werden, dem auch die Organisation der neuen Regimenter anvertraut wurde. Die Zahl des ganzen Heeres soll sich auf 300,000 Mann belaufen. In Piacenza wird ein vollständiges Regiment Pontoniers mit Magazinen und Equipagen aufgestellt, um alle Punkte des Po bis Casalmaggiore von dort aus versehen zu können.

De Sonnaz erklärt in einem offenen Schreiben, daß, wenn er Befehl gehabt hätte, Terracina zu besetzen, er sich durch Goyon's Drohungen nicht hätte abhalten lassen; ferner, daß Goyon nie gewagt habe, ihn zum Rückmarsche aus dem päpstlichen Gebiete oder zur Niederlegung der Waffen aufzufordern.

Turin, 8. Dez. Die heutige „Opinione" meldet: Bei Ankunft des Kardinals in Neapel verlangte ein vor dessen Fenstern sich sammelnder Volkshaufe unter tumultuarischem Schreien und Geberden, es solle die piemontesische Fahne ausgehängt werden. Der Kardinal hielt es gegen seine Würde und für eine Feigheit, sich eine solche Demonstration vom Pöbel abtrotzen zu lassen, und gab dem Tumulte nicht nach. Die Aufregung des Volkshaufens wuchs, und erst nach Dazwischenkunft des Generals der Nationalgarde, der einerseits den Kardinal zur Aushängung der Nationalfahne überredete, andererseits das Volk beschwichtigte, endigte der Alarm. Der Kardinal erklärte der Regierung, daß es nicht seine Absicht war, sich feindlich zu bewerkthätigen, daß er gewiß, unter Anerkennung der weltlichen Herrschaft des Papstes, beitragen werde, Neapel zu rekonstituiren.

Genua, 7. Dez. Einem Gerüchte zufolge hätte ein sardinisches Geschwader Befehl erhalten, nach Gaeta zu gehen und den Platz zu bloliren.

London, 10. Dez. Die heutige „Times" theilt mit, daß Lord Napier, bisheriger außerordentl. Gesandter in den Niederlanden, als Gesandter nach Petersburg gehen werde.

Ferner sagt die „Times", daß Azeglio nach dem Falle Gaetas seine Beglaubigungsschreiben als Gesandter des Königreichs Italien hier übergeben werde.

London, 10. Dez. Nach den letzten Berichten aus Vera Cruz hat man der englischen Legation in Mexico gewaltsamer Weise eine Million Dollars genommen, welche den Actionairen gehörten.

Paris, 9. Dez. Die Piemontesen haben neuerdings Verstärkungen nach Neapel geschickt.

Preußen.

Berlin, 10. Dezbr. [Amtliches.] Se. kgl. Hoh. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, allergnädigst geruht: Die Ober-Steuer-Inspektoren Jaithe in Oels, Thorwesten in Lippstadt, Müller in Nordhausen und Schmorl in Stettin zu Steuer-Räthen; so wie die Haupt-Steueramts-Rendanten Muller in Chodziesen, Krieg in Wesel und Freyschmidt in Lübben, ingleichen den Haupt-Zollamts-Rendanten Kühne in Swinemünde zu Rechnungs-Räthen zu ernennen.

Se. kgl. Hoh. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, allergnädigst geruht: Dem Direktor des Gewerbe-Instituts, Geheimen Bau-Rath Nottebohm zu Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Anhalt-Dessau Hoheit ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes zweiter Klasse des herzoglich anhaltischen Gesammt-Haus-Orden Albrechts des Bären zu ertheilen. (St.-A.)

[Patent.] Dem Maschinenbauer August Schulz zu Parey a. E. ist unter dem 7. Dezember 1860 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte Säemaschine für Rübensamen, soweit dieselbe als neu und eigenthümlich erachtet worden, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Berlin, 10. Dez. Die definitive Entscheidung über den Rücktritt des Justizministers Simons und seine Ersetzung durch den Präsidenten v. Bernuth steht in kürzester Zeit zu erwarten.

Aus einer in diesen Dingen meist bewährten Quelle wurde gestern von Paris hierher telegraphirt:

„Die piemontesische Regierung hat die Absicht, eine neue Anleihe zu contrahiren; man spricht von 250—300 Millionen Franks. Es wird bereits eifrig unterhandelt, um dem italienischen Parlament sofort nach der Eröffnung abgeschlossene Anträge (des propositions accomplies) vorlegen zu können. — Große Verlegenheit im neuen Italien wegen Zurückweisung der turiner Banknoten; bei einem Baarbestande von 90 Millionen sind nicht mehr als 60 Millionen Billets im Umlauf. (B.- u. H.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. Dez. [Der Ministerwechsel.] Obgleich die gestrige „Wiener Ztg." die Ernennung des Herrn v. Schmerling, welche allgemein mit einer sichtlichen Spannung erwartet wurde, noch nicht publicirt hat, halten wir uns zu dem Glauben berechtigt, daß diese Ernennung bereits erfolgt ist, und ihre Veröffentlichung nur aus Rücksicht auf gewisse Detailfragen und Personalien, deren Erledigung gleichzeitig erfolgen sollte, hinausgeschoben wird. Herr v. Schmerling, so viel ist gewiß, übernimmt das Staatsministerium; Graf Goluchowski kehrt nach Galizien zurück, und soll dort mit gleichem Eifer und gleicher Hingebung für das System seines Nachfolgers im Amte wirken, wie er für das seinen Namen tragende System der vier Stände gewirkt hat. Die Verschiedenheit der beiden Systeme wird, nach Allem, was wir darüber gehört haben, keine geringe sein.

Nebst den auf diese Veränderungen bezüglichen Bestimmungen steht, wie bekannt, die definitive Ernennung des Reichsraths v. Plener zum Finanzminister, und endlich die Besetzung des durch das kais. Diplom vom 20. Oktober reaktivirten Posten eines Handelsministers in Aussicht. Die Wahl einer für das Portefeuille geeigneten und dem politischen Programm des neuen Staatsministers vollkommen entsprechenden Persönlichkeit dürfte mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft und darin zum Theil die Ursachen zu suchen sein, welche die Publikation der die Krise abschließenden Entscheidungen vielleicht noch einige Tage verzögern werden. Wenn Herr v. Schmerling diesen Zeitraum dazu benützt, sich mit seinen ungarischen Collegen über die in den Ländern jenseits der Leitha zu befolgende Politik vollkommen in Uebereinstimmung zu setzen, so können wir ihm für sein bedächtiges Vorgehen nur dankbar sein. Denn ein Hinausschieben der Erörterung über diese wahrhaft brennende Frage würde zu weiter nichts führen, als zu einer um so rascheren Rückkehr der kaum beseitigten Zerfahrenheit in der obersten Leitung der Staatsangelegenheiten. (Presse.)

Prag, 9. Dez. [Demonstration.] „Gestern Abend ist der Statthalter, Graf Forgách, hier angekommen. Derselbe wurde festlich empfangen; die Bürgerschaft hatte ihm zu Ehren eine Serenade veranstaltet. Später bewegten sich einige Volkshaufen durch die Kolowratstraße, und machten vor dem Polizei-Gebäude eine Katzenmusik. Vor der Bürger-Ressource fanden czechische Demonstrationen statt.

Die Garnison war consignirt, aber das Militär ist nirgends eingeschritten. Dagegen nahm die Polizeiwache mehrere Verhaftungen vor. Heute wurde eine beruhigende Proclamation des Statthalters an den Straßenecken angeschlagen." (Presse.)

Die heute Morgens in Prag erschienene „Bohemia" theilt den Text der Proclamation des Statthalters mit. Derselbe lautet:

„Von Sr. apostolischen Majestät zum Statthalter des Königreichs Böhmens ernannt, kehre ich nach kurzer Trennung freudig zurück in dieses gesegnete Land, in die Mitte seiner Bewohner, deren wackeren Sinn, deren glänzende Vorzüge ich bereits vielfach kennen und schätzen gelernt. Allen aus vollem Herzen meine besten Grüße zurufend, trete ich heute mein Amt an, tief durchdrungen von der Größe der Aufgabe, die mir das Vertrauen unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn gestellt — durchglüht von dem ernsten Entschlusse, meine ganze Kraft dem Wohle des Landes zu weihen, dessen Leitung in meine Hände gelegt zu wissen, mich mit gerechtem Stolze erfüllt. Die Verwaltung zu beleben, ihre Organe in reger, energischer Thätigkeit zu erhalten — jedes gemeinnützige Streben und dadurch die Entfaltung der reichen Kräfte des Landes zu fördern — jedem Stande, jeder Sprache gleiches Recht und gleichen Schutz zu sichern — der freien Bewegung bis zu den Marken des Gesetzes und der Ordnung den Boden zu ebnen, letztere aber unbedingt und mit fester Hand aufrecht zu erhalten, dies sind die leitenden Gedanken, die zur Richtschnur meines Handelns dienen werden. Auf dieser Bahn hoffe ich dem Vertrauen und der Mitwirkung jedes dem Kaiser und seinem Vaterlande treu ergebenen Böhmen zu begegnen.

Prag, am 8. Dezember 1860. Anton Graf Forgách."

Der Statthalter, Graf Forgách, war am 8. Abends mit dem wiener Zuge in Prag angekommen und wurde am Bahnhof von dem Bürgermeister Dr. Wanka, dem ständischen Landesausschusse und so weiter empfangen. Dr. Wanka begrüßte den Statthalter mit einer deutschen Ansprache, welcher er eine czechische Begrüßung beifügte. Der Bürgermeister deutete darauf hin, es sei als ein Akt der kaiserlichen Huld anzusehen, daß Böhmen in dem gegenwärtigen Momente einen Mann von dem Charakter und der Gesinnungsart Sr. Excellenz als obersten Leiter erhalte, und sprach die zuversichtliche Erwartung aus, daß der Herr Statthalter den allgemeinen Wünschen, welche das kaiserliche Diplom erregt, vollkommen gerecht sein werde. Mit einem von den Versammelten auf das lebhafteste aufgenommenen Hochrufe schloß der Herr Bürgermeister seine Ansprache.

Graf Forgách dankte für den herzlichen Empfang und für das in ihn gesetzte Vertrauen mit gewinnenden Worten. Er kehre als alter Freund nach Prag zurück, und nichts habe sich in seinen Beziehungen zum Lande geändert, als daß er jetzt größere Verpflichtungen zu erfüllen habe. Er habe den aufrichtigen Willen und sei auch ermächtigt, das allerhöchste Diplom vom 20. Oktober in freisinniger Weise zu verwirklichen. Nach der Erwiderung in deutscher Sprache richtete der Statthalter auch einige Worte in böhmischer Sprache an den Herrn Bürgermeister, und brachte dann ein Hoch auf Se. Majestät aus.

Im Bahnhof waren sehr viele junge Leute in slavischer Tracht versammelt, welche den angekommenen Statthalter mit den lebhaftesten Slávarufen begrüßten. auch die in Prag studirenden Magyaren hatten sich im Bahnhof eingefunden. „Leider", schreibt die „Bohemia", „wurde später diese Gelegenheit zur Ausführung einer theils kindischen, theils bübischen Demonstration benützt. Als nämlich der Wagen Seiner Excellenz vorüber war, drängten sich diese jungen Leute, mehrere Hundert an der Zahl, Handwerksgesellen, Lehrjungen, Proletarier und angeblich — was wir jedoch nicht glauben wollen — auch Studirende zu einem dichten Knäuel zusammen und setzten sich in Marsch Sie stimmten im Chor zuerst das „Kde domov muj" und nach dessen Absingung „Hej Slované" an, mit welchen beiden Liedern abgewechselt wurde. Nach jeder Strophe schrien sie: „Sláva", „At' zije", „At' zijou Cechove", „At' zijou Slované" u. dgl. mehr ziemlich wirr untereinander. Bei der Bürger-Ressource nahmen diese Rufe eine besonders lebhafte Färbung an. Der Zug machte hier einen Moment Halt, und man hörte hier auch die Namen einiger czechischer Männer des Tages mit den Slávarufen in Verbindung bringen. Dann schien der Trupp gegen die kaufmännische Ressource Front zu machen, einige vereinzelte Pfiffe wurden hörbar, das „Hej Slované" wurde angestimmt, und der Zug setzte sich weiter über den Graben und durch die Obstgasse unter stetem Singen und Slavarufen nach der neuen Alleegasse in Bewegung. Am Anfang derselben stockte der Zug, wurde jedoch von der Arrièregarde zum Weitergehen kommandirt. Bereits da fing man an, das Absingen der einzelnen Strophen durch Pfeifen, Schreien, Heulen, Zischen, kurz eine förmliche Katzenmusik, zu unterbrechen. Noch einigemale stockte der Zug, als ob man sich nicht weiter getraute, wurde jedoch stets von rückwärts zum Weitergehen angefeuert. In der Nähe der k. k. Polizei-Direction wurde der Lärm so arg, daß man sich genöthigt fand, Polizeileute gegen die Excedenten auszusenden. Kaum machten die aus dem Polizei-Directions-Gebäude und vom Bergstein herbeikommenden Polizei-Patrouillen Miene, einige der Ruhestörer zu verhaften, so stob alles wie Spreu nach allen Richtungen eiligsten Schrittes auseinander, so daß der Platz im Nu wie reingefegt war. Die Ruhe war augenblicklich hergestellt. Der Aufzug machte natürlich nicht geringe Sensation. Das Publikum zog schaarenweise mit, um zu erfahren, was der Zweck des Beginnens sei, und was es für einen Ausgang nehmen werde; die Fenster in den Häusern öffneten sich und füllten sich mit Zuschauern, ja einige ängstliche Gemüther schlossen, als der Zug herankam, Fensterladen, Ladenthüren und Hausthore zu."

Italien.

Neapel. [Zu- und Uebelstände.] Näheres über die letzten Vorfälle fehlt noch; doch ist es bemerkenswerth, daß Fehlgriffe, die theils Farini in Bestätigung verrufener Beamter und theils Fanti in Aufnahme des, wir dürfen wohl sagen, übel berüchtigten Nunziante in die italienische Armee begangen hatten, bei den Garibaldianern Unwillen, bei den Bourbonisten Muth und die Hoffnung geweckt hatten, Farini werde durch die Partei der That bei einer Krisis im Stiche gelassen oder doch lau unterstützt werden. So schreibt der Correspondent der „Morning Post" aus Neapel vom 1. Dez., daß es der Unzufriedenheit leider auch an guten Gründen nicht fehle. Eine Hauptursache des Mißvergnügens sei die Blindheit, mit der Farini die corruptesten Werkzeuge der alten Bourbonen-Herrschaft wieder anstelle, nachdem sie von Garibaldi weislich beseitigt worden wären. Auch hätte es eine unpopulärere Maßregel nicht geben können, als die Ernennung des Generals Nunziante zum Infanterie-Inspektor und seine Bestätigung als General-Lieutenant. Nunziante werde wegen seiner im Jahre 1848 gespielten Rolle mit Recht der „Haynau Siciliens" genannt und habe außerdem sich durch die schmutzigsten Ehrlosigkeiten ein Vermögen erworben. Angesichts solcher Ernennungen sagt das Volk, „es könne zwischen dem neuen und dem alten Regime kein himmelweiter Unterschied sein." In Neapel wollte man wissen, Victor Emanuel werde schon in den nächsten Tagen den Oberbefehl über die Belagerungs-Armee übernehmen. Laut der „Perseveranza" war seit dem 1. Dezbr. das Feuer auf Gaeta täglich verstärkt worden; doch wurden vor dem 6. keine erheblichen Operationen erwartet. Ueber die Stimmung bei Hofe in Gaeta meldet die augsb. „Allg. Ztg.": „Sicheren Nachrichten zufolge, die in dem Palaste des Herzogs Max in München eingetroffen sind, befindet sich die Königin Marie von Neapel an der Seite ihres Gemahls in Gaeta vollkommen gesund und zeigt Muth und Entschlossenheit, so viel nur möglich ist. Man hat, und König Franz vor Allen, bisher, und zuletzt bei der Abreise der Königin-Wittwe und deren Kinder nach Rom, vergeblich sich bemüht, sie zu überreden, Gaeta zu verlassen. Es ist immer noch Zeit, erwidert sie stets, mich an Bord eines der spanischen Schiffe zu begeben, wenn einmal das Bombardement begonnen hat; und auch die Bemerkung, daß es dann zu spät sein möchte, indem man doch aus dem Hafen nur auf einer kleinen, offenen Schaluppe kommen könne, vermochte nicht, ihren Entschluß zu ändern."

Die „Opinione" vom 5. Dezember meldet: „Bezüglich des Gerüchts, Piemont wäre bereit, die Interessen der päpstlichen Staatsschuld zu zahlen, bestätigt sich nur die Zahlung der garantirten Interessen der dem Hause Mirès genehmigten Eisenbahnen, und fügt hinzu: Piemont könne die Zahlung erstgenannter Interessen nicht ohne Vereinbarung mit der päpstlichen Regierung übernehmen.

Die „Patrie" läßt sich aus Genua nom 5. Dezbr. schreiben, daß mehrere Generale Garibaldi's sich zu diesem begeben hätten: „Der Diktator habe ihnen erklärt, daß er die von ihnen, im Hinblick auf die Ereignisse des nächsten Frühjahrs getroffenen Maßregeln billige; er selber versprach ihnen, am 1. März an der Spitze seiner Waffengefährten zu erscheinen, und von neuem für die Unabhängigkeit Italiens zu kämpfen". Diese Correspondenz steht jedoch mit andern Nachrichten, wonach Garibaldi durchaus zurückgezogen lebt und sich sehr schweigsam verhält, im Widerspruch.

Frankreich.

Paris, 8. Dezbr. [Ein abermaliges Rundschreiben Persigny's.] Der „Moniteur" veröffentlicht heute ein zweites Rundschreiben Persigny's an die Präfekten. Dasselbe betrifft, wie bereits telegraphisch angedeutet, die französische Preßgesetzgebung und lautet:

Herr Präfekt! Mit der discretionären Gewalt bekleidet, welche das Preßgesetz dem Minister des Innern verleiht, muß ich Ihnen klar auseinandersetzen, in welchem Geiste ich mich dieser Gewalt zu bedienen gedenke.

Ich lebte bisher mitten in einem Volke, welches mit Recht auf seine Institutionen stolz sein kann, wo die Freiheit der Presse ohne Gefahr für Staat, öffentliche Ordnung und Sicherheit der Personen und Sachen offen ausgeübt wird und, allen Parteien ersprießlich, von allen angerufen und geachtet, die sicherste Bürgschaft der öffentlichen Freiheiten, der Ordnung und des Wohlstandes des Landes bildet.

Nun, wie England uns in dieser Laufbahn vorangegangen ist, so müssen wir natürlich die Mittel aufsuchen, durch welche es dazu gelangt ist, sich die Freiheit der Presse anzueignen, die bei uns noch so viele Feinde findet, so viele Unruhe macht und so viele Gefahren bietet.

Wenn man die englische Preßgesetzgebung seit der Thronbesteigung des Hauses Hannover studirt, ist man von vornherein betroffen über ihre äußerste Strenge. Die Leidenschaften der Zeit, der heiße Kampf der Parteimänner zweier rivalisirenden Dynastien und zweier sich feindlich gegenüberstehenden Religionen scheinen Anfangs diese schreckliche Gesetzgebung erklärlich zu machen: aber wenn wir zur gegenwärtigen Zeit kommen, wo nichts mehr von den Leidenschaften des vorigen Jahrhunderts vorhanden ist, und wir doch die neue Gesetzgebung von demselben Geist der Strenge, von denselben politischen Vorurtheilen beseelt und dieselben Dinge durchaus verbieten sehen, so kann man nicht umhin, über den Widerspruch betroffen zu sein, welcher sich zwischen der äußersten Freiheit, deren vor unsern Augen die englische Presse genießt, und der Strenge der Preßgesetze bemerklich macht; man fragt sich nach der Ursache dieser Erscheinung, die uns so seltsam vorkommt und wie sie aus jeder Seite der Geschichte Englands, aus jedem Artikel seiner Gesetzgebung hervor bricht, so staunt man, wie es seit so langer Zeit auf dem Continent hat gebräuchlich sein können, das Beispiel Englands anzuführen, nicht nur um die großen Freiheiten, deren die englische Presse genießt, zu beanspruchen, sondern auch sich andere Freiheiten zu Nutze zu machen, welche jener die überaus strenge und harte Gesetzgebung verbietet.

Nach einer Darstellung der englischen Preß-Zustände seit 1692 kommt das Rundschreiben dann auf das englische Preßgesetz von 1819 und fährt also fort:

Dieses Gesetz strafte mit Geldbuße, Gefängniß und im Rückfall mit Verbannung den Verfasser, Herausgeber und Drucker jeder gegen den König, die königliche Familie, den Regenten, die Regierung, die Verfassung und gegen das eine oder das andere der beiden Parlamentshäuser Aufruhr predigenden Schmähschrift, und die Bestimmungen darüber waren so detaillirt und so genau, daß es dem Gewissen der Jury fast nicht mehr möglich war, sich dem zu entziehen, was der Staat forderte.

Als aber die Krisis von 1848 und mit ihr neue Bewegungen, neue der bestehenden Ordnung feindliche Parteien kamen, stieß man von Seiten der Jury noch auf Schwierigkeiten. Man erkannte damals die Nothwendigkeit, die Angriffe, welche gegen den Staat gerichtet werden konnten, noch bestimmter und genauer zu bezeichnen, und ein neues Gesetz unter dem Titel: Acte zur besseren Sicherung der Krone und der Regierung, bereicherte noch das schreckliche Arsenal der englischen Gesetzgebung. Diesmal war der Erfolg vollständig. Die Waffe war so fein gespitzt, daß sie selbst über die irländische Jury triumphirte, und auf deren Wahrspruch wurden zwei aufrührerischer Schriften schuldige Journalisten, John Mitchell und John Machin, von den Richtern der Krone zu 14 Jahren Deportation mit Zwangsarbeit verurtheilt.

Und jetzt, glaubt man, daß, wenn diese gerichtlichen Mittel, welche dem Geiste des anglonormannischen Stammes entsprechen, nicht ausreichten, England vor Theorien stehen bleiben würde? Gewiß nicht. Immer seinem großen Princip treu, daß, um ein freies Volk zu sein, man erst ein einiges Volk, daß, um ein freier Staat zu sein, man erst ein starker Staat sein muß, würde England, das vor nichts zurückschrak, als es sich im vorigen Jahrhundert um die Vertheidigung der Dynastie seiner Wahl handelte, auch heute nicht mehr zurückweichen, wenn eine neue Gefahr den Staat bedrohte.

Kurz läßt sich der Geist der englischen Preßgesetzgebung also fassen: vollständige Freiheit für alles, was ein Vortheil und keine Gefahr für den Staat ist; Verweigerung jeder Freiheit, wenn es sich um einen Angriff auf den Staat handelt. So ist die englische Freiheit, deren die Presse so vollständig genießt, in Wirklichkeit nur der Ausdruck der politischen und socialen Lage des Landes. Da es heute keine Partei, keinen ernsthaften Menschen giebt, der einen Augenblick daran dächte, die Königin oder die Regierung, oder das Parlament oder die Verfassung zu stürzen, so braucht Niemand um die Preßfreiheit, welche nur ein Vortheil für Alle ist, Besorgniß zu haben. Von dem Augenblicke aber an, wo irgend eine Partei kommt und sich vornimmt, den Staat umzustürzen zum Vortheil einer anderen Dynastie oder jeder anderen Doctrin, so existirt für diese Partei die Freiheit der Presse nicht mehr.

Wenn also, sei's in Frankreich, sei's anderswo, erklärte Feinde einer bestehenden Regierung durch das Beispiel Englands sich ermächtigt glauben, die Freiheit des Angriffs durch die Presse auf das bestehende Regiment fördern zu können, so befinden sie sich im Irrthum. Sind sie unwillig darüber, daß sie das Recht nicht haben sollen, den Staat anzugreifen, so verkennen sie, falls ihr Unwille ein aufrichtiger ist, die Bedingungen der unter den Menschen möglichen Freiheit, und jedenfalls schmähen sie die englische Freiheit.

Die Wahrheit ist, daß das Beispiel Englands uns im Gegentheil und auf die schlagendste Weise darthut, wie die Preßfreiheit der Consolidirung eines neuen Staates, einer neuen Dynastie nicht voraufgehe, sondern nachfolge, daß, so lange es der bestehenden Ordnung feindliche Parteien giebt, die, nicht wie heute die Tories und Whigs um's Ministerium, sondern wie ehedem die Jacobiten um den Sturz des Thrones kämpfen, d. h. so lange es Nationen in der Nation giebt, den Feinden der bestehenden Ordnung nur die Freiheit entarteter Völker gewährt werden kann, welche dem Wohle des Staates, wie die Griechen des byzantinischen Reiches, das Recht vorziehen, sich zu zanken und sich selbst zu vernichten.

Und jetzt, Herr Präfect, habe ich wohl kaum nöthig, die Instructionen zu formuliren, die ich Ihnen zu geben habe. Wenn alle Parteien, alle Schriftsteller sich wirklich den konstitutiven Gesetzen unserer Gesellschaft, dem allgemeinen Stimmrecht unterordnen, welches den Thron der Napoleone gegründet, um daraus die Grundlage unserer Institutionen zu machen; wenn diese Parteien, diese Schriftsteller, in Achtung vor dem Willen des französischen Volkes, die Preßfreiheit nur zur Aufrechthaltung und zum Wohle des Staates fordern, dann haben sie de facto und de jure die Preßfreiheit wie in England, und das Gesetz der Verwarnungen wird ein todter Buchstabe sein. Daß die Mißbräuche in der Gesellschaft oder in der Regierung ans Licht gezogen, die Handlungen der Verwaltung besprochen, die Ungerechtigkeiten enthüllt werden, daß die Bewegung der Ideen, Gefühle und widerstreitenden Meinungen überall das sociale, politische, commercielle und industrielle Leben weckt, wer könnte vernünftigerweise sich darüber beklagen?

Aber wenn es Parteien giebt, welche sich vornehmen, weniger ihre Ideen, Doctrinen und Gesinnungen in die Regierung des Staates eindringen zu lassen, als vielmehr den Staat selbst zu stürzen, der Regierung so eine andere Regierung, der Dynastie so eine andere Dynastie entgegenzustellen; dann, wie ohnmächtig auch immer diese Parteien sein mögen, erlauben es die Achtung vor dem Nationalwillen, das öffentliche Interesse und das Gesetz nicht, daß man Leidenschaften unterhalten lasse, welche der bestehenden Ordnung feindlich sind; denn ohne selbst von irgend einer Gefahr zu reden, alles, was die Verschmelzung der Parteien in der großen Familie des Staates verzögert, verzögert gleichzeitig den Genuß der Freiheiten unseres Landes.

Was das Werkzeug anbetrifft, welches das jetzige Gesetz mir durch das System der Verwarnungen in die Hand giebt, so habe ich darüber mich nicht auszulassen. Wenn es mir jedoch erlaubt ist, offen und ohne Umschweife meine Meinung zu sagen, so ist dieses System, als Ausnahmemaßregel, die den durch Herstellung einer neuen Ordnung der Dinge auferlegten Anforderungen untergeordnet ist, ohne Zweifel dem Principe nach so dictatorisch, wie dasjenige, welches von den Vertheidigern des Hauses Hannover gefunden wurde; aber in Wahrheit ist es freisinniger und aufrichtiger, als wenn es sich nach Art der Hannover-Männer hinter gerichtlichen Formalitäten versteckte. Zudem paßt es unendlich mehr zu unseren Sitten und der Lage unseres Landes. Ohne Zweifel ist es schwierig, wie es dies auch stets in England war, den Punkt genau zu bezeichnen, wo die Discussion, die dem Staate nützlich ist, von der, welche dem Staate schädlich ist, sich trennt. Es ist dies eine für einen napoleonischen Minister eben so zarte Gewissenssache, wie es dies für einen hannoverschen Richter war; doch kann ich so viel versichern, daß ich bereit bin, vor keiner Verantwortlichkeit zurückzuschrecken, wo es gilt, der Presse, unter welchem Vorwande dies auch geschehen, mit welcher Autorität sie sich auch decken möge, Angriffe auf den Staat zu untersagen; dafür aber werde ich auch keine persönliche Rücksicht, von welcher Seite sie auch kommen möge, bei den Beschlüssen nehmen, die ich zu dem Zwecke zu fassen habe, um unaufhörlich mehr und mehr in unserem Lande die Acclimatisirung, wenn ich so sagen darf, der Gewohnheiten der freien Discussion zu begünstigen.

Das, Herr Präfekt, ist der Ideengang, den ich Ihrer Aufmerksamkeit empfehle, und den zur Richtschnur bei allen mir zu unterbreitenden Vorschlägen zu nehmen, ich Sie bitte. Vergessen Sie nicht, daß, je mehr die diskretionäre Gewalt der Administration über die Presse eine exeptionelle ist, ihre Ausübung von einer gewissenhaften Loyalität geleitet werden muß. Vor Allem aber bedenken Sie, daß diese Gewalt meinem Ministerium im Interesse des Staates und nicht in dem der Verwaltung zugewiesen worden ist. Ihre Handlungen dürfen sich also nicht hinter dieser Schutzwehr zu decken suchen, sondern müssen im Gegentheil der öffentlichen Diskussion eben so zugänglich sein, wie die meinigen. Mit Einem Worte, lassen Sie sich das große Beispiel, welches Ihnen der Kaiser gibt, zur Lehre dienen, und bedenken Sie wohl, daß Sie ihm nur durch Ihren für das öffentliche Wohl an den Tag gelegten Eifer Ihre Hingebung beweisen werdeu.

Genehmigen Sie 2c. F. von Persigny.

[Ueber die Ermordung des Präsidenten Poinsot] erhalten wir im „Droit" einige neue Einzelheiten. In dem Eisenbahn-Coupee, in welchem Poinsot mit dem Unbekannten Platz genommen, fanden sich ein Cache-nez und eine Schnupftabak-Dose, ein sogenannter „Rattenschwanz" vor, welche dem Mörder angehört haben müssen. Poinsot hatte die letzten Tage nicht, wie es hieß, zu Troyes zugebracht, sondern auf seinem kleinen Landgute in Chaource; er hatte auch kein Pachtgeld aufgenommen, sondern nur das wenige Geld, das er von Paris mitgebracht, bei sich. Aus der Leichenbesichtigung erhellt, daß auf Poinsot drei Pistolenschüsse abgefeuert worden; eine Kugel traf ihn in der Nähe des Herzens, drang aber nicht ein, sondern verursachte nur eine starke Quetschung auf der Herzgegend, die zweite drang durch die linke Schläfe ins Hirn, die dritte drang durch die Stirn über dem rechten Auge in den Schädel. Die erstgenannte Kugel ward in Poinsot's Kleidern wiedergefunden, die zweite im Schädel, und Kugel-Bruchstücke fanden sich auch in den Schädel-Bruchstücken; ob diese dritte Kugel aus gehacktem Blei bestand, ist noch unentschieden. Die Kugeln sind klein und von dem Kaliber der sogenannten Taschenpuffer; man vermuthet, der Mörder sei im Besitze eines Revolvers gewesen. Die schwarz-seidene Cravatte Poinsot's zeigte Spuren einer heftigen Zusammenpressung, und der Ermordete, der zwischen den beiden Bänken liegend gefunden ward, scheint an der Gurgel ergriffen worden zu sein, damit er nicht schreien konnte. Zwölf Quetschungen am Kopfe scheinen von Pistolenkolbenschlägen herzurühren. Kurz vorher scheint Poinsot noch im Waggon gegessen zu haben, da Bissen Huhn im Magen fast ganz unverdaut gefunden wurden. Die Untersuchung wird lebhaft betrieben; bis jetzt bestehen jedoch nur höchst unsichere Spuren über den Mörder.

Großbritannien.

London, 8. Dez. Eine Zuschrift an „Daily News" beschwert sich darüber, daß die Kaiserin der Franzosen in Windsor nicht den gastlichen Empfang gefunden habe, den das englische Publikum ihr gewünscht. Der Einsender will wissen, der Hof habe seine Einladung an die Kaiserin Eugenie in Form der Frage gerichtet: „ob J. Maj. auf einige Tage nach Windsor kommen oder ob sie blos zum Luncheon (Gabelfrühstück) vorsprechen wolle?" Diese Alternative mußte natürlich den Wunsch des Hofes deutlich verrathen, und die Kaiserin konnte unmöglich anders als das Luncheon wählen.

Amerika.

Newyork, 20. Novbr. [Die drohende Lage der Dinge.] Die Sterbeglocke dieses großen Staatenbundes wird geläutet und ihre Schwingungen gehen durch das weite Land, die Revolution scheint über dasselbe hereingebrochen, eine schwere Finanzkrisis ist da und richtet ungeheure Verheerungen an, nachdem seit der Präsidentenwahl am 6. d. M. kaum vierzehn Tage verflossen sind. Die südlichen Staaten sind entschlossen, aus der Lage, in welche man sie gedrängt hat, herauszukommen und sich auf jede Gefahr hin eine klare Stellung zu verschaffen. Sie verlangen zuvörderst die Aufhebung der Gesetze gegen die Auslieferung der Sklaven, und wollen, daß die Congreßgesetze von 1850 über diese Angelegenheit in Wirksamkeit treten. Acht nördliche Staaten haben aber jene Gesetze auf eigene Faust beseitigt, für ungiltig erklärt (nullificirt). Ein solcher Zustand ist unhaltbar und die Dinge brechen deshalb auseinander. Der ganze Süden wird in den nächsten Wochen Conventionen abhalten, der Form wegen noch ein Ultimatum an den Norden stellen, und dann will man die Trennung von der Union aussprechen. Das allezeit hitzige Südcarolina hat den Anfang gemacht. Am 17. wurde in Charleston die Flagge der Union abgenommen und die Palmettoflagge des Staates aufgehißt; nachdem man dieselbe mit 100 Kanonenschüssen begrüßt, war feierlicher Gottesdienst unter freiem Himmel, man hielt Reden und sang zuletzt die Marseillaise. In Georgien ist die Stimmung nicht minder aufgeregt; ein Gleiches gilt von Alabama, Florida und Mississippi, und Louisiana ist gleichfalls in Bewegung. Virginien, das man immer als Leiter des Südens betrachtet, will das Ultimatum an den Norden formuliren, und nach Verwerfung desselben auch die blau-orangegelbe Cocarde des Ausscheidens aufstecken. Das wird dann entscheiden. Nachdem sich die jungen Männer der republikanischen Partei als Wide Awakes eine militärische Einrichtung gegeben, sind im Süden die Minute Men diesem schlimmen Beispiele gefolgt, und mehr als 50,000 derselben schon eingereiht. Alle südlichen Staaten haben schon seit drei Monaten im Hinblick auf die Krisis Waffen angekauft, um jeden Zwang abwehren zu können. Die Bewegung hat aber schon so sehr an Umfang und Tiefe gewonnen, daß der Präsident gegen sie mit Gewalt gar nichts ausrichten könnte. Aus allen Staaten melden Beamte an die Bundesregierung, daß sie ihre Stellen niedergelegt haben; die Offiziere der Flotte haben angedeutet, daß sie unter keiner Bedingung das Blut ihrer südlichen Mitbürger vergießen, sondern beim Ausbruch der Feindseligkeiten vom Dienste zurücktreten würden. Landtruppen stehen dem Präsidenten nicht zur Verfügung, sie sind weit und breit zerstreut im Westen; ob er sie überhaupt marschiren lassen wird, kann oder will, steht sehr dahin, eintretenden Falls könnte er nur nördliche Milizen aufbieten, aber diese würden schon in Maryland und Virginien auf einen nachdrücklichen Widerstand treffen, und der blutige Bürgerkrieg wäre da. — Auch eine wirthschaftliche Frage spielt hinein; die Republikaner haben die Fahne hoher Schutzzölle aufgezogen, die Demokraten wollen keinen höhern Tarif, und dem Süden, welcher zum Freihandel neigt, ist auch der jetzige schon viel zu hoch. Ich komme nun auf die finanziellen Angelegenheiten. Im Süden haben die Banken bereits angefangen, ihre Baarzahlungen einzustellen; die dortigen Schuldner zahlen während dieser Krisis nicht nach dem Norden, man erklärt, daß man selber alles Geld nöthig habe, um der Krisis gewachsen zu sein. So erfolgte der Rückschlag, welchen unser Handelsstand vorausgesehen hatte; von den hiesigen Kaufleuten haben unter je zehn allemal acht gegen Lincoln gestimmt, weil sie die schweren Folgen eines Sieges der Republikaner sich nicht verhehlten. Sobald man annehmen durfte, daß ein solcher nicht ausbleiben werde, fielen alle Fonds unaufhaltsam, weil jedes Vertrauen schwand. Diese Thatsache war nicht abzuleugnen, aber auch aus ihr wurde in echt amerikanischer Weise politisches Capital gemacht. Als die Leute über das Sinken aller Papiere schon vor der Wahl stutzig wurden, gaben die republikanischen Drahtzieher ihren Blättern, insbesondere dem „Courier" und Hermann Raster's „Deutscher Abendzeitung", den Auftrag, den Republikanern einen frevelhaften „Staatsstreich" zu enthüllen, welchen die Börse angezettelt habe, um die republikanische Partei in Armuth zu stürzen. Die naturgemäße Erklärung der ganzen Erscheinung paßte nicht für Parteizwecke. Seitdem man wußte, daß Pennsylvanien und unser Staat für Lincoln gehen würden, sah Jeder den Sturm herannahen, und so haben wir denn seit der zweiten Oktoberwoche ein Sinken und immer weiteres Sinken, und sind noch nicht am Ende. Ich füge nur einige wenige Ziffern bei, die aber sehr beredt sprechen. Vom 10. Oktober bis 17. November fielen Missouri-Stocks um 17¾, Neu-York-Central um 18½, Reading um 14, Rock Island um 21 (von 72 auf 51), Galena um 17, Toledo und Michigan Central je um 20, Michigan South, garantirt, um 28¾, und so fort. Ich komme auf diese Finanzverhältnisse zurück, weil sie auch für Deutschlaud von hohem Interesse sind; wir haben „Panic" und bekommen „Revulsion" neben Revolution, Secession, Conventionen, Resolutionen und andere solcher „Onen". Inzwischen ist auch zu Washington im Cabinet eine Krisis ausgebrochen wegen der Fassung des Paragraphs in der Präsidentenbotschaft, welcher sich auf die Stellung des Südens bezieht. Die ganze Lage ist äußerst gespannt und bedenklich; und wenn die republikanischen Stimmführer sagen, Alles sei nur Strohfeuer, so glauben sie selbst nicht daran. (L. Z.)

Breslau, 11. Dez. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Breitestraße Nr. 8 ein grauwollenes und ein kattunenes Frauenkleid; Kupferschmiedestr. Nr. 6 ein circa 18 Pfd. schwerer messingener Bottichhahn; Karlsstraße 38 ein Paar schwarze Tuchhosen mit rother Kante, ein schwarzer Tuchrock, eine schwarze Weste, eine schwarze Mütze, ein alter grauer Zeugrock und ein alter Pelz mit braunem Ueberzug; Friedrich-Wilhelmstr. 4 ein Bisam-Muff und ein dergl. Kragen, ersterer mit grauer, letzterer mit rother Seide gefuttert, ein Velourhut, lila garnirt, mit einer Straußfeder, eine Atlas-Mantille, ein schwarz und grün karrirter Frauen-Ueberrock; ein Paar schwarzgraue seidene Handschuh, 1 weißes Handtuch und 2 weiße Taschentücher, das eine gez. „M. L.", das andere mit den gestickten Worten „Zum Geburtstage" verziert; Kupferschmiedestraße 11 ein Paletot von dunkelblauem Tuch, mit Sammetkragen und schwarzem Kamelotfutter, und 1 schwarzwollenes bunt geblumtes Umschlagetuch; Tauenzienstraße 66, ein grauer Offiziermantel mit Pelzkragen und hellgrauem Futter von wollenem Stoff; einem Milchpächter eine wollene rothgestreifte Pferdedecke; aus einer Bude am Rathhause ein Paar neue kalblederne Stiefeln mit Gummieinsatz und hohen Absätzen; Oderstraße 8, ein großer messingener Bottichbahn, gez. „C. E. 1790"; Tauenzienstraße 9, 7 Stück lebende Hühner, theils hell- und dunkelgelb, theils weiß gefiedert.

Gefunden wurde: ein Stück Camphor, im Gewicht von 3—4 Pfd.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch Polizeibeamte 13 Personen wegen Bettelns verhaftet worden. (Pol.-Bl.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 10. Dez., Nachm. 3 Uhr. Die Börse eröffnete bei stillem Geschäft mit mehreren Angeboten. Nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 92⅞ eingetroffen waren, begann die Rente zu 69, 15, fiel auf 68, 95 und schloß zu diesem Course matt und unbelebt. Consols von Mittags 1 Uhr waren 92⅞ gemeldet worden. Schluß-Course: 3proz. Rente 68, 95. 4½proz. Rente 97, —. 3proz. Spanier 48⅝. 1proz. Spanier —. Silber-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 513. Credit-mobilier-Aktien 776. Lomb. Eisenbahn-Aktien —. Oesterr. Kredit-Aktien —.

London, 10. Dezbr., Nachm. 3 Uhr. Börse flau. Silber 61½. Consols 92¼. 1proz. Spanier 41¼. Merikaner 21⅝. Sardinier 83½. 5proz. Russen 105. 4½prz. Russen 94. Der Dampfer „Canada" ist aus Newyork eingetroffen.

Wien, 10. Dez., Mittags 12 Uhr 30 Min. Fonds flau. 5proz. Metalliques 65, 10. 4½proz. Metalliq. 56, —. Bankaktien 745. Nordbahn 195, —. 1854er Loose 90, —. National-Anlehen 77, 10. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 282, 80. Creditaktien 172, 80. London 139, 25. Hamburg 105, 60. Paris 55, 50. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 184, —. Lomb. Eisenbahn 190, —. Neue Loose 107, 50. 1860er Loose 86, 25.

Frankfurt a. M., 10. Dezbr., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Für österreich. Fonds, Aktien und Industrie-Papiere Käufer zu besseren Coursen. — Schluß-Course: Ludwigsh.-Berbach 133½. Wiener Wechsel 82⅝. Darmst. Bankaktien 189. Darmst. Zettelbank 235½. 5proz. Metall. 45. 4½proz. Metall. 38. 1854er Loose 61. Oesterreich. National-Anleihe 53. Oest.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 229. Oesterr. Bank-Antheile 620. Oest. Credit-Aktien 139¼. Neueste österr. Anleihe 60⅜. Oesterr. Elisabet-Bahn 125. Rhein-Nahe-Bahn 23. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. 101¼.

Hamburg, 10. Dez., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse fest aber stille. Schluß-Course: National-Anleihe 54. Oesterreich. Credit-Aktien 59¼. Vereinsbank 98¼. Norddeutsche Bank 80⅝. Wien —, —.

Hamburg, 10. Dez. [Getreidemarkt.] Weizen loco etwas höher gehalten, ab auswärts stille. Roggen loco flau, ab Ostsee unverändert. Oel pr. Dezember 25½, pr. Frühjahr 26¼. Kaffee unverändert, 2000 Sack Rio schwimmend umgesetzt. Zink stille.

Liverpool, 10. Dezbr. [Baumwolle.] 10,000 Ballen Umsatz. — Preise fest.

Berliner Börse vom 10. Dezbr. 1860.

Fonds- und Geldcourse.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	101½ bz.
Staats-Anl. von 1850, 52, 54, 55, 56, 57	4½	101⅜ bz.
dito 1853	4	95¾ bz.
dito 1859	5	105⅞ bz.
Staats-Schuld-Sch.	3½	86⅞ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	116¾ G.
Berliner Stadt-Obl.	4½	101⅜ B.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	89¾ B.
dito dito	4	99½ bz.
Pommersche	3½	88⅛ B.
dito neue	4	97⅛ bz.
Posensche	4	101 G.
dito	3½	95¼ G.
dito neue	4	91 bz.
Schlesische	3½	88¼ B.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95½ bz.
Pommersche	4	95¾ G.
Posensche	4	93 bz.
Preussische	4	94⅛ bz.
Westf. u. Rhein.	4	94¾ G.
Sächsische	4	96 B.
Schlesische	4	95¼ bz.
Louisdor	—	108⅞ bz.
Goldkronen	—	9. 4 B.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	46½ G.
dito 54er Pr.-Anl.	4	62¾ à 63 bz.
dito neue 100-fl.-L.	—	51½ bz. u. B.
dito Nat.-Anleihe	5	54⅝ à ¾ bz. u. G.
Russ.-engl. Anleihe	5	103⅛ G.
dito 5. Anleihe	5	91 G.
dito poln. Sch.-Obl.	4	82¾ bz.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	86½ B.
Poln Obl. à 500 Fl.	4	92¼ G.
dito à 300 Fl.	5	93¼ G.
dito à 200 Fl.	—	23 G.
Kurhess. 40 Thlr.	—	45¾ G.
Baden 35 Fl.	—	30 bz.

Actien-Course.

	Div. 1859	Z.-F.	
Aach.-Düsseld.	3½	3½	75 bz.
Aach.-Mastricht.	—	4	11¾ à ½ bz.
Amst.-Rotterdam	5	4	79¼ bz.u.B.(m.C.N. 5)
Berg.-Märkische	4½	4	84½ bz.
Berlin-Anhalter	7¾	4	113¾ bz. u. G.
Berlin-Hamburg	5⅓	4	111 G.
Berl.-Potsd.-Mgd	7	4	136¼ G.
Berlin-Stettiner	5⅔	4	104¼ B.
Breslau-Freibrg.	4	4	84¼ bz. u. G.
Cöln-Mindener	7⅞	3½	132¾ à 133 bz.
Franz St.-Eisenb.	7	5	132½ à 133 à 132¾ bz.
Ludw.-Bexbach.	9¼	4	132½ G.
Magd.-Halberst.	13	4	202 B.
Magd.-Wittenbrg.	1 1/10	4	29 bz.
Mainz-Ludw. A.	5½	4	100⅞ bz.(m.C. N. 2)
Mecklenburger	1½	4	46 i. Pst. bz.
Münster-Hammer	4	4	92 bz.
Neisse-Brieger	2	4	49½ B.
Niederschles.	4	4	93¾ bz.
N.-Schl.-Zweigb.	½	4	28½ B.
Nordb. (Fr.-W.)	2	4	44⅞ à 45 bz.
dito Prior.	—	4½	100¼ G.
Oberschles. A.	6 1/12	3½	128½ à ¾ bz.
dito B.	6 1/12	3½	116¾ G.
Oberschles. C.	6 1/12	3½	128½ à ¾ bz.
dito Prior A.	—	4	— — —
dito Prior B.	—	3½	80 G.
dito Prior C.	—	4	— — —
dito Prior D.	—	4	87½ bz.
dito Prior E.	—	3½	75 B.
dito Prior F.	—	4½	93⅛ bz.
Oppeln-Tarnow.	—	4	— — —
Prinz-W. (St.-V.)	1½	4	51 B.
Rheinische	5	4	84 à 84¼ bz.
dito (St.) Pr.	5	4	92½ G.
dito Prior.	—	4	85¼ G.
dito v. St. gar.	—	3½	80¾ B.
Rhein-Nahebahn	—	4	22 G.
Ruhrort-Crefeld.	—	3½	76 B.
Starg.-Posener	3½	3½	82¾ G.
Thüringer	5⅙	4	103¼ B.
Wilhelms-Bahn	—	4	36 bz.
dito Prior	—	4	— — —
dito III. Em.	—	4½	84½ B.
dito Prior St.	—	4½	— — —
dito dito	—	5	80¼ B.

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

	Div. 1859	Z.-F.	
Berl. K.-Verein	5 17/40	4	116½ B.
Berl.-Hand.-Ges.	5	4	80½ bz.
Berl. W.-Cred. G.	—	5	— — —
Braunschw. Bank	4	4	66½ G.
Bremer „	5	4	97¼ G.
Coburg. Credit-A.	2	4	34¾ bz. u. B.
Darmst. Zettel-B.	4	4	93⅞ etw. bz.
Darmst. (abgest.)	4	4	75¼ bz. u. G.
Dess. Creditb.-A.	—	4	9 à 9¼ à ⅛ bz.
Disc.-Cm.-Anthl.	4	4	84 à 84¼ bz. u. G.
Genf. Creditb.-A.	—	4	22 bz.
Geraer Bank	3½	4	70 G.
Hamb. Nrd. Bank	4⅜	4	79⅛ G.
„ Ver. „	4 7/11	4	97¼ G.
Hannov. „	5⅓	4	91½ etw. bz. u. B.
Leipziger „	3	4	62½ G.
Luxembrg. „	4	4	79 G.
Magd. Priv. „	3¼	4	78¾ B.
Mein.-Creditb.-A.	4	4	66½ etw. bz.
Minerva-Bwg.-A.	—	5	16 etw. bz.
Oester. Crdtb.-A.	6	5	59¾ à 60 bz. u. G.
Pos. Prov.-Bank	4	4	79¼ B.
Preuss. B.-Anthl.	6¾	4½	128½ B.
Schl. Bank-Ver.	5	4	79 G.
Thüringer Bank	—	4	52 bz. u. B.
Weimar. Bank	3½	4	74¼ bz. u. G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	141⅝ bz.
dito	2 M.	141 bz.
Hamburg	k. S.	150½ bz.
dito	2 M.	149¾ bz.
London	3 M.	6. 17⅞ bz.
Paris	2 M.	78 11/12 bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	70¾ bz.
dito	2 M.	70 bz.
Augsburg	2 M.	56. 20 G.
Leipzig	8 T.	99⅝ bz.
dito	2 M.	99⅓ G.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 22 G.
Petersburg	3 W.	98⅜ bz.
Warschau	8 T.	88¼ G.
Bremen	8 T.	108⅞ bz.

Berlin, 10. Dezbr. Die Nachricht, daß die Aufhebung des Concordats in Oesterreich vorbereitet werde, und Schmerlings Eintritt in das Kabinet als gewiß zu betrachten sei, versetzte die Börse in eine angenehmere Stimmung. Die wiener Notirungen, wahrscheinlich durch die nämlichen Verhältnisse diktirt, lauten gleichfalls im Ganzen günstig. Außer den österreichischen Effekten, die einen ziemlich regen Umsatz hatten, waren auch andere Effektengattungen bei weitem belebter als in der vorigen Woche, namentlich auch manche weiter unten speziell hervorzuhebende Eisenbahnaktien, ebenso verschiedene Crediteffekten, noch mehr einzelne Prioritäten-Emissionen und 4½% Staatsanleihen. Das Geschäft erreichte zwar in allen Kategorien keinen großen Umfang, überstieg jedoch erheblich das Niveau des Verkehrs in der letzten Woche, und zeichnete sich durch den Umstand aus, daß die gerade begehrten Papiere von Inhabern mit großer Festigkeit zurückgehalten wurden. Erst gegen den Schluß hin waren die höchsten heut bewilligten Course nicht durchweg mehr zu bedingen. Der Geldmarkt leidet unausgesetzt unter dem Mangel an Disconten, während Geld für feines Papier reichlich vorhanden ist. — In merklich verstärktem Umsatz waren von den Eisenbahnaktien die Oberschlesischen. Obgleich die November-Einnahmen nicht ganz den angeregten Erwartungen entsprechen, so sind die Betriebsergebnisse doch immer noch vortheilhaft genug, um den gegenwärtigen Cours zu rechtfertigen. Man bewilligte ¼, auch ½ mehr als Sonnabend (128¼—¾). Auch Köln-Mindener waren beliebt, wurden jedoch nur wenig besser als Sonnabend bis 133 bezahlt.

Oesterr. Noten gewannen ⅜ Thaler. Wiener Wechsel verkehrten nicht unbelebt, kurze Sichten normal zu 70¾ und ⅞, später auf Spekulation auch zu 71; lange Sichten fehlten wohl eigentlich zu 70, ein Cours, zu dem sie auch im gestr. Privatverkehr sich kaum haben ließen, wenigstens blieb daselbst ein größerer so limitirter Kaufauftrag uneffektuirt. Heute wurde 70¼ und dann 70¼ dafür angelegt. Die Steigerung beträgt für beide Sichten im Durchschnitt ⅛ Thlr. Warschau holte ⅛ mehr, 88⅜ und blieb dazu übrig. (B.- u. H.-Z.)

Berlin, 10. Dezbr. Weizen loco 70—82 Thlr. pr. 2100 Pfd., uckermärker 77—78½ Thlr., pr. 2100 Pfd. bez. — Roggen loco 80—82pfd. 48¾—49¼ Thlr. pr. 2000 Pfd. bez., Dezbr. 49—48¾—49 Thlr. bez., Br. und Gld., Dez.-Jan. 49—48¾—49 Thlr. bez., Br. und Gld., Jan.-Febr. 49—48¾—49 Thlr. bez. und Gld., 49¼ Thlr. Br., Febr.-März 49 Thlr. bez., Frühjahr 48⅞—49⅛ Thlr. bez. und Gld., 49¼ Thlr. Br. — Gerste, große und kleine, 40—47 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 25—29 Thlr., Lieferung pr. Dezbr. und Dezbr.-Jan. 27¼ Thlr. bez., Frühjahr 27⅞ Thlr. bez. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 52—62 Thlr. Rüböl loco 11¾ Thlr. bez., Dez. und Dez.-Jan. 11 17/24 Thlr. bez., 11¾ Thlr. Br., 11⅔ Thlr. Gld., Jan.-Febr. 11¾ Thlr. bez. und Gld., 11⅚ Thlr. Br., Febr.-März 11 11/12 Thlr. Br., 11⅚ Thlr. Gld., April-Mai 12 1/12 Thlr. bez., Br. und Gld. — Leinöl loco und Liefer. 10⅚ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 20 5/12—⅛ Thlr. bez., Dez. und Dezbr.-Jan. 20⅙—1/12—⅓ Thlr. bez. und Br., 20¼ Thlr. Gld., Jan.-Febr. 20¼—⅙—⅓ Thlr. bez. und Gld., 20 5/12 Thlr. Br., April-Mai 20¼—20 11/24—21 1/12 Thlr. bez., Br. und Gld., Mai-Juni 21¼ Thlr. bez. und Gld., 21⅓ Thlr. Br.

Weizen etwas mehr offerirt. Roggen loco äußerst gering zu etwas niedrigeren Preisen umgesetzt, Termine verkehrten in matter Haltung und erfuhren bei mäßigem Handel eine kleine Preiserniedrigung. Rüböl bei kleinem Geschäft auf nahe Termine wenig verändert, per Frühjahr matt. — Spiritus anfangs fest, wurde im Verlaufe billiger offerirt, schließt jedoch wieder höher bezahlt.

Stettin, 10. Dezbr. Weizen behauptet, loco ohne Umsatz, 85pfd. gelber pr. Frühjahr 83¼ Thlr. Gld., 84 Thlr. Br. — Roggen wenig verändert, loco pr. 77pfd. 44½—¾ Thlr. bez., 77pfd. pr. Dezbr. 44¾—45 Thlr. bez., pr. Jan.-Febr. 45¼ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 46 Thlr. Br. und Gld., pr. Mai-Juni 46½ Thlr. Gld., ¾ Thlr. Br. — Gerste und Hafer ohne Handel. — Rüböl unverändert, loco 11½ Thlr. Br., pr. Dezbr.-Jan. 11⅓ Thlr. Br., pr. April-Mai 12 Thlr. bez., Gld. nnd Br. — Leinöl loco incl. Faß 11 Thlr. Br. — Spiritus stille, loco ohne Faß 20¼ Thlr. bez., Dezbr.-Jan. 20⅓ Thlr. Br., ¼ Thlr. Gld., pr. Jan.-Febr. 20⅓ Thlr. Gld., 5/12 Thlr. Br., pr. Frühjahr 21⅓ Thlr. Br., ¼ Thl. Gld. — Hering, schott. Ihlen 8½ Thlr. trans. bez. und gefordert, Kisten-Hering 5½—6 Thlr. gefordert.

≌ **Breslau,** 11. Dezbr. [Produktenmarkt.] In sämmtlichen Getreidearten mäßiges Geschäft zu gestrigen Preisen, Zufuhren wie Angebot von Bodenlägern sehr mittelmäßig, und gute Qualitäten Weizen mehr beachtet. — Oel- und Kleesaaten ohne Aenderung. — Spiritus höher, pro 100 Quart loco 21, Dezbr. 20 5/12 G.

	Sgr.					Sgr.				
Weißer Weizen	80	85	90	96	Winterraps	88	92	94	96	98
Gelber Weizen	78	84	88	92	Winterrübsen	84	86	88	90	93
Brenner-Weizen	68	72	76	78	Schlagleinsaat	70	75	80	85	90
Roggen	58	60	62	64		Thlr.				
Gerste	48	52	56	62						
Hafer	28	30	32	34	Rothe Kleesaat	11½	12½	13½	14½	16½
Kocherbsen	62	66	68	70	Weiße dito	12	15	18	20	22
Futtererbsen	54	56	58	60	Thymothee	8	9	10	10½	11
Wicken	45	50	53	56						

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.